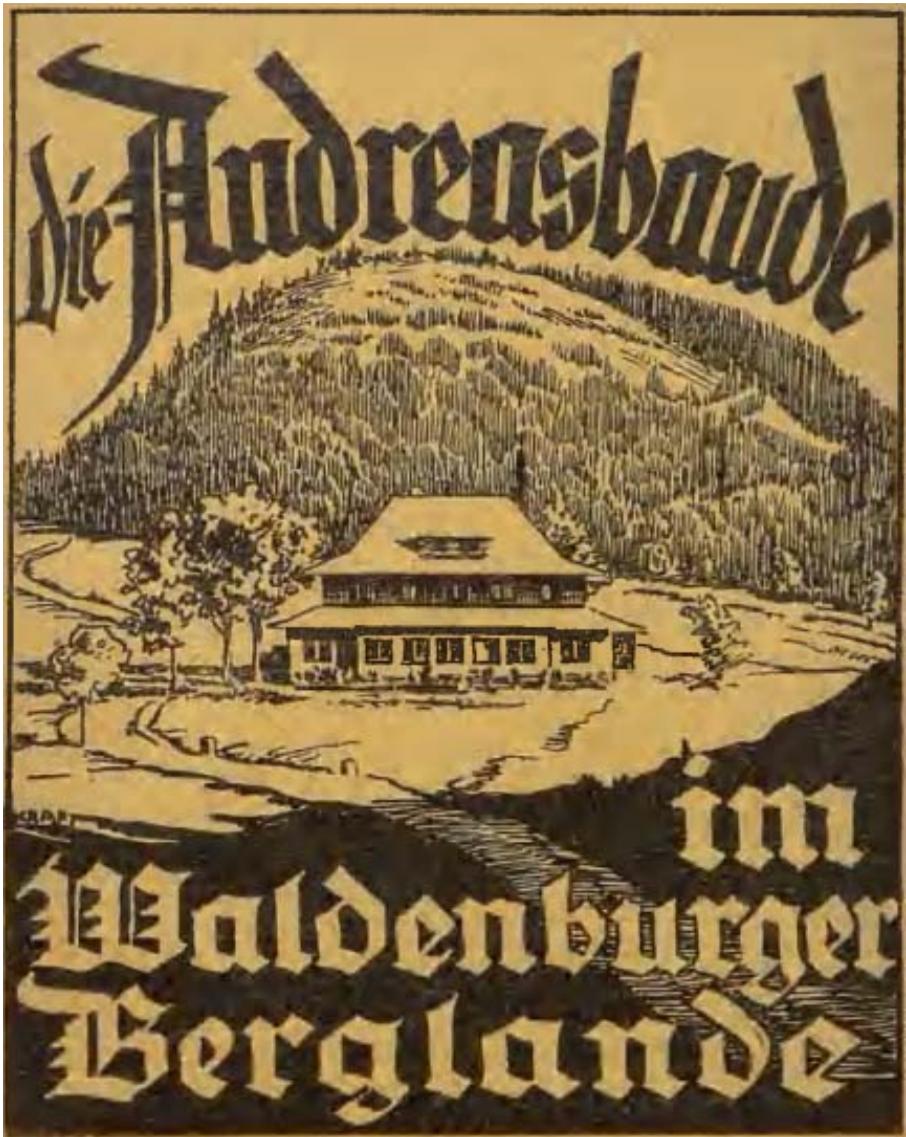


Hrsg. Ullrich Junker

**Die Andreasbaude
im Waldenburger Berglande**

**© im Oktober 2023
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Farbenerläuterung

der Wegebezeichnung im Waldenburger Bergland:

- ◀ Weiß: Waldenburg
- ◀ Rot: Gottesberg (Hochwald)
- ◀ Grün: Bad Salzbrunn (Sattelwald)
- ◀ Blau: Bad Charlottenbrunn
- ◀ Grün: Friedland (Hohe Heide)
- ◀ Schwarz: Reimswaldau (Heidelberg)
- ◀ Gelb: Wüstegiersdorf
- ◀ Rot: Kynau

Die Spitzen der farbigen Dreiecke weisen zum Ziel.

▼ = Beginn und Ende bezeichneter Wege.

Bearbeitet von Drogist Andreas Bock

Vorsitzender des Gebirgsvereins Waldenburg in Schlesien

Ortsgruppe des Waldenburger Gebirgsverbandes und

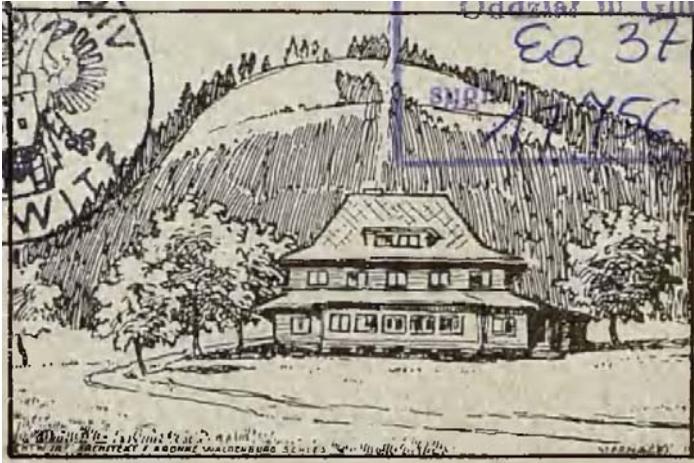
Schriftführer des Waldenburger Gebirgsverbandes, e. V.

Druck und Verlag: Tageblatt-Druckerei G m b H., Waldenburg/Schl.

Die Andreasbaude

(Waldenburger Berghaus)

liegt 805 Meter hoch im Waldenburger Berglande am Fuße
des 936 Meter hohen Heidelberges



Die Baude ist Eigentum des Waldenburger Gebirgsverbandes, e. V.; sie wurde im Jahre 1933 erbaut und größtenteils durch eigene Mittel und mit geldlicher Beihilfe der Baugenossenschaft Gesellschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg in Württemberg. Der Bau war das Ergebnis eines unter den heimischen Architekten veranstalteten Wettbewerbes, bei dem Herr Architekt F. W. Kronke den ersten Preis erhielt und dann den gesamten Bau leitete. Die Zimmererarbeit – Blockhaus – wurde von Herrn Baumeister Petrick geleistet und die Maurerarbeiten von der Firma Becker und Bergmann, sämtlich in Waldenburg-Schlesien wohnhaft. Die künstlerischen Holzschnitzarbeiten, ein hervorragender Schmuck der Baude, schuf Herr Kunstbildhauer Brochenberger in Jannowitz im Riesengebirge.

– Ihren Namen erhielt die Baude nach dem Schriftführer des Waldenburger Gebirgsverbandes, e.V., und gleichzeitigem Vorsitzender des Gebirgsvereins Waldenburg, Ortsgruppe im WGV., Herrn Drogist Andreas Bock, dem Schöpfer der Baude. Er war der Urheber des ganzen Planes, den Fremdenverkehr im Waldenburger Berglande zu heben und dazu eine geeignete Unterkunftsmöglichkeit zu schaffen. In zäher, unermüdlicher Arbeit hat er den Plan zu einem guten und glücklichen Ende geführt.

Die Baude enthält im Kellergeschoß die Wirtschaft- und Heizungskeller für die Sammelheizung, die Schneeschuhablage, einen Dushraum, eine Dunkelkammer, einen Kleidertrockenraum. Im Erdgeschoß befinden sich die Gasträume, Küchen- und Kühlraum für trockene Kälte und das Wohnzimmer für den Pächter. Je ein besonderer Sommer- und Wintereingang ist vorhanden. Im ersten Stock befinden sich 9 Gastzimmer mit 17 Betten und ein Badezimmer. Im zweiten Stock 2 Gastzimmer mit 3 Betten, sowie Schlafzimmer für den Wirt und die Angestellten. Im ganzen sind vorhanden 11 Gastzimmer, davon 5 mit fließendem Wasser und 4 ohne solches, mit 20 Betten. Auf dem Boden unterm Spitzdach können noch Betten aufgestellt werden.

Die Andreasbaude ist von allen Seiten zu Fuß, mit Kraftwagen oder Eisenbahn gut und bequem zu erreichen, und können von ihr aus sehr viele Spaziergänge und Wanderungen (s. die Seiten 3 – 9) ausgeführt werden. Sie bietet angenehmsten Aufenthalt für Tage und Wochen mit preiswerter und guter Verpflegung. Für den gesamten Wintersport (s. Seite 9 – 12). ist sehr geeignetes Gelände bei anerkannt guten Schneeverhältnissen vorhanden. Für Erholungsbedürftige ist ein mehrwöchiger Aufenthalt nur zu empfehlen.

Jede weitere Auskunft wird von dem Pächter der Baude jederzeit gern mündlich oder schriftlich erteilt.

Postanschrift: Pächter Otto Rübartsch, Andreasbaude Reimswaldau, Post Langwaltersdorf, Kreis Waldenburg/Schl.

Bahnstation: Waldenburg-Dittersbach.

Fernsprecher: Langwaltersdorf Nr. 25.

Die Andreasbaude

ist von allen Seiten leicht und bequem zu erreichen.
Zu Fuß von Waldenburg aus:

1.

Wer die Gesamtstrecke gang zu Fuß gehen will, geht am besten auf der Friedländer Straße vom Ring aus bis hinter die Brettschneide. Dort biegt der Weg links ab über die „Felder“ bis Bahnhof W.-Dittersbach und zum Gasthof zum Försterhause. Am Gasthof links vorbei auf bezeichnetem Wege über das Sandgebirge (Czettritzbusch) durch Steinau und Reimswaldau bis zur Baude. Laufzeit 2 1(2 – 3 Std.).

2.

Durch den Stadtteil Dittersbach auf der Straße. Wer aber den Anmarschweg auf der Straße verkürzen will, fährt am besten mit der Straßenbahn bis zur Haltestelle Seidelweiche und von da am Gasthaus zum Försterhause vorbei, wie unter 1 beschrieben. Fahrzeit 20 Minuten; Laufzeit 2 – 2 ½ Stunden. Wegzeichen Schwarz-Weiß.

3.

Mit der Bahn von Waldenburg-Dittersbach aus bis zur Station Bad Charlottenbrunn. Von hier rechts am Bahnkörper entlang über die Eisenbahnbrücke und den Kastner (Tunnelberg) ins Reimsbachtal bis zum Gasthof zum „Frohen Morgen“. Hier links ab auf das „Hornschloß“ und um den Langen Berg, Zuckerberg und Quarkberg bis zur Baude. Laufzeit von der Station Bad Charlottenbrunn aus 2 – 2 ½ Stunden. Wegzeichen Blau-Schwarz.

4.

Mit der Bahn von Waldenburg-Dittersbach aus bis Bahnhof Wüstegiersdorf. Rechts am Bahnkörper entlang bis zur Kunststraße Wüstegiersdorf – Lomnitz. Auf dieser unter der Eisenbahnbrücke durch bis zum Gasthof zur Obermühle. Hier teilt sich der Weg. Entweder gradeaus durch das Dreiwassertal. Dieser Weg hat zwei Abzweigungen.

Die erste nach etwa 15 – 20 Minuten geht rechts ab und hat die Bezeichnung „Hornschloß“; man erreicht auf diesem Weg den Weg wie unter 3 beschrieben. Die zweite Abzweigung erreicht man nach 30 – 40 Minuten und führt durch den Jägergraben (steil!) zur Baude. Will man diese Abzweigungen nicht gehen, dann geht man immer geradeaus durch das Dreiwassertal bis zur „Hitlerbuche“ und von dieser dann auf dem Totenweg bis zur Baude. – Der andere Weg von der Obermühle aus führt links ab durch das Freudener Tal am idyllischen Freudener Waldfriedhof vorbei zur „Hitlerbuche“ und von da auf dem Totenweg bis zur Baude. Laufzeit 2 – 2 ½ Stunden. Wegzeichen Gelb-Schwarz.

5.

Von Friedland aus. Von der Station aus über die Fleischerberge zu Fuß oder mit dem Postkraftwagen bis Görbersdorf. Von hier entweder durch den Büttnergrund oder den Großen Freudenergraben, an der Freudenergraben-Sprungschanze vorbei, oder durch den Tiefen Graben. Laufzeit von Friedland über die Fleischerberge 1 Stunde, von Görbersdorf bis zur Baude ebenfalls etwa 1 Stunde. Der Aufstieg durch den Tiefen Graben ist besonders reizvoll. Man hat zur Rechten immer die gewaltige Mauer des Heidelgebirges: Hohes Gebirge, Schirlingsköppel (der schönste Bergkegel des Waldenburger Berglandes), das Dürre Gebirge, den Roten Stein und schließlich den Heidelberg, mit seinen 936 Meter der höchste Berg.

6.

Von Gottesberg aus. Zu Fuß über Fellhammer und Langwaltertsdorf nach Görbersdorf. Von hier wie unter 5 beschrieben nach der Baude. Laufzeit von Gottesberg bis zur Baude 2 ½ – 3 Stunden. Man kann aber auch mit der Bahn bis Langwaltertsdorf fahren und so die Laufzeit stark abkürzen.

Anfahrten durch Kraftwagen!

7.

Von Waldenburg besteht regelmäßige Postkraftwagenverbindung Waldenburg – Andreasbaude. Abfahrt vom

Ring in Waldenburg 13.25 und 14.30 Uhr. Dieser aber im Winter nur mittwochs, sonnabends und sonntags. Der erste fährt jeden Tag. Außerdem sonntags früh 9 Uhr, und um 7 Uhr ein Wagen, der nach Bedarf die Eisenbahnstation Waldenburg – Dittersbach anfährt, wenn im Sommer der Verwaltungssonderzug Breslau – Hirschberg gefahren wird, und ebenso im Winter der Sportzug zu ermäßigten Preisen. Zurück fahren die Postkraftwagen abends um 6 und 7 Uhr, so daß die Zuganschlüsse in Bahnhof Waldenburg – Dittersbach erreicht werden können.

8.

Für Kleinkraftwagen geht die Fahrstraße von Waldenburg aus durch den Ortsteil Dittersbach über Ulbrichshöhe und Reimswaldau bis zur Baude. Fahrstrecke 12 Kilometer. Man kann aber noch eine andere Strecke fahren, und zwar vom Ring aus auf der Friedländer Straße über Großhain und Langwaltersdorf. Jun diesem Dorfe kurz hinter der Kirche links abbiegend nach Reimswaldau. Von hier an der Kreuzung rechts ab nach der Baude. Man beachte den holzgeschnitten Wegweiser beim Gasthof zum Hornschloß. Diese Fahrstrecke ist ihrer ruhigen Lage wegen mehr zu empfehlen; sie führt durch Wald, und elektrische Bahn ist nicht vorhanden. Weglänge 15 Kilometer.

9.

Von Friedland aus über Schmidtsdorf und Langwaltersdorf. Hier kurz vor der Kirche rechts ab nach Reimswaldau und von dort wieder rechts ab bis zur Baude. Wegweiser am Gasthof zum Hornschloß beachten.

10.

Von Glatz oder Neurode aus durch Wüstegiersdorf und Blumenau bis zum Gasthof zur Friedenseiche. Hier links ab durchs Reimbachtal bis nach Reimswaldau, Gasthof zum Hornschloß, hier wieder links ab zur Baude.

11.

Von Schweidnitz oder Breslau aus über die Merkelshöhe, Hohgiersdorf und Neu-Kraußendorf. Bei dem v. Tielschschen

Park Kreuzung“ mit der elektrischen Bahn Waldenburg – Reußendorf. Weiterfahrt geradeaus durch Bärengrund und „Dittersbach bis an die elektrische Bahn Waldenburg – Bahnhof Dittersbach. Hier links ab über Ulbrichshöhe, Steinau und Reimswaldau bis zur Baude.

12.

Von Schweidnitz aus über Breitenhain durch den Goldenen Wald, Dittmannsdorf bis an die elektrische Bahn Waldenburg – Neußendorf auf der Kunststraße Waldenburg – Altwasser – Bad Charlottenbrunn. Hier rechts ab – etwa 300 Meter – dann links ab durch Bärengrund – Dittersbach, wie unter 11 gesagt.

13.

Von Bad Charlottenbrunn aus durch Reußendorf bis zur elektrischen Bahn Waldenburg – Reußendorf. Links ab durch Bärengrund usw., wie unter 11 und 12 beschrieben. Oder durch Sophienau, Blumenau durchs Weistritztal bis Gasthof Friedenseiche. Hier rechts ab durchs Reimsbachtal nach Reimswaldau und von da direkt zur Baude.

Ausflüge und Wanderungen von der Andreasbaude.

1.

Heidelberg. Man geht am besten bei Beginn des Totenweges rechts ab um den Berg, bis der Weg aus dem Walde heraustritt. Links weiter um den Berg bis zu den Kellerruinen des ehemaligen Fürstlich Plessischen Jagdschlusses. Hier biegt ein schmaler Pfad links ab, der durch den Wald über beide Gipfel führt. Der Heidelberg, mit 936 Meter die höchste Erhebung im Waldenburger Bergland, ist, wie sehr viele andere Berge im Berglande, zweigipflig und ist ein fast reiner Porphyrykegel. Vom Gipfel zurück auf demselben Wege bis zur Ruine und von da entweder den Weg, den man gekommen ist, oder durch die Ruinen hindurch auf einem kleinen Zickzackweg, der freilich im Sommer bei hohem Graswuchs manchmal schwer zu finden ist, zu der unten liegenden kleinen Wiese, in die, von links kommend, der Totenweg einmündet. Auf diesem dann zurück bis zur Baude.

2.

Von der Baude auf dem Totenweg um den Heidelberg bis zur „Hitlerbuche“, dort rechts ab immer an der Grenze entlang bis zum dreiarmligen Wegweiser und in derselben Richtung weiter auf der anderen Seite des Heidelberges zur Baude zurück.

3.

Am Anfang des Totenweges links hinab durch den Jägergraben und das Goldloch ins Dreiwassertal bis zum Gasthof zur Obermühle. Hier rechts ab nach Freudenburg am idyllischen Freudenburger Waldfriedhof vorbei zur „Hitlerbuche“. Von dieser entweder gradeaus, wie unter 1 beschrieben oder rechts abwärts ein paar Schritte bis zum Wegweiser, der nach dem Totenweg und zur Baude weist.

4.

Totenweg – Hitlerbuche – Dreiarmliger Wegweiser. Hier links ab an der tschechoslowakischen Grenze entlang bis zum Wegweiser, der nach Wiesen zeigt. Dort aber rechts ab durch den Büttnergrund nach Görbersdorf. Zurück entweder durch den Großen Freudengraben an der Freudengrabensprungschanze vorbei zur Baude. Oder durch den Tiefen Graben, bei Beuchlers Heilanstalt vorbei zur Baude. Dieser Aufstieg ist etwas steinig, aber landschaftlich lohnender.

5.

Wie vorstehend, aber umgekehrt. Durch den Tiefen Graben nach Görbersdorf; von hier entweder durch den Büttnergrund bis zum Dreiarmligen Wegweiser, hier links abbiegend um den Heidelberg zur Baude oder bis zur Hitlerbuche, und von hier auf dem Totenweg zur Baude. Oder auch von Görbersdorf durch den Großen Freudengraben zur Baude zurück.

6.

Vor dem Totenweg ab um den Heidelberg, bis der Weg scharf links abgeht – diesen Weg jedoch nicht weiter gehen, sondern gradeaus! Der Weg führt nun um das Dürre Gebirge, Schirlingsköppl und Hohes Gebirge. Beim Austritt

aus dem Hochwalde hat man an der sogenannten „Brandstelle“ eine herrliche Aussicht, Aber auch schon vorher hat man diese Aussicht ins Böhmerland, doch nicht so umfassend. Von der Brandstelle geht es zunächst sehr steil abwärts bis zu den „Affensteinen“, eine Felsengruppe, noch besonders gekennzeichnet durch einige mehrere hundert Jahre alte Bergahornbäume; weiter im Zick-Zack-Wege nach Görbersdorf. Zurück entweder durch den Tiefen Graben oder Freudengraben.

7.

Andreasbaude – Hornschloß. In östlicher Richtung (Wegweiser) um den Quarkberg, Zuckerberg und Langen Berg; ein ganz wundervoller Waldweg. Wenn der Zuckerberg umgangen ist, hat man sofort eine herrliche Aussicht ins Reimsbachtal und weit darüber hinaus ins Waldenburger Land bis zum Hochwald und Sattelwald. Geradeüber das Sandgebirge mit dem wuchtigen Schwarzen Berge als höchste Erhebung dieses Bergzuges. Halb rechts blaut der Zobten, der „Siling“, herüber. Ueber die Wiese geht der Weg dann in hohen Buchenwald über, eine pflanzliche Merkwürdigkeit, dieser geschlossene Buchenbestand in dieser Höhe, um den Langen Berg herum durch das „Hirschtor“ zum Burgplan des Hornschlosses. Das Hornschloß, von dem nur noch kümmerliche Mauertrümmer Zeugnis ablegen, ist durch einen schmalen steinigen Pfad leicht erreichbar. Auf dem Burgplan sind einige Ruhebänke vorhanden. – Zurück entweder gleich von dem Hirschtor links ins Tal – Wegweiser! – nach Reimswaldau und von da zur Baude. Oder durch das Hirschtor zurück bis zum mehrarmigen Wegweiser. Will man nun nicht denselben Weg um die oben genannten drei Berge zurückgehen, dann geht man von hier links hinunter, bei „Onkel Toms Hütte“ vorbei, rechts ins Dreiwassertal hinunter, wendet sich auf der Talsohle noch einmal rechts und geht entweder durch den Jägergraben oder über die Hitlerbuche und den Totenweg zur Baude zurück. – Eine weitere Rückkehrmöglichkeit ist folgende: Vom Burgplan des Hornschlosses abwärts ins Reimsbachtal, in dem man bei dem Gasthof zum Frohen Morgen herauskommt. Von hier entweder auf der Kunststraße durchs Reimsbachtal über den „Reimswaldauer Ring“ oder durch das „Katenloch“ auf Feld- und Waldwegen über Reimswaldau zur Baude zu-

rück. Wenn es grade mit der Zeit paßt, kann man vom Gasthof zum Hornschloß den Postkraftwagen benutzen.

8.

Andreasbaude – Bad Charlottenbrunn. Wie vorstehend unter 6 beschrieben über das Hornschloß ins Reimsbachtal. Vom „Frohen Morgen“ abwärts an der Gaststätte „Vordermühle“ vorbei bis zum Wegweiser links: „Ueber den Kastner nach Bad Charlottenbrunn.“ Am Bahnhof vorbei durch die Ortschaft Sophienau nach dem Bade. Zurück von den Kuranlagen durch den Karlshain nach Lehmwasser. Nun entweder durch das Pflaumental zur Vogelhecke oder durch den Drechslergrund beim Hirschbrünnel zur Vogelhecke (Schutzhütte des Gebirgsvereins Waldenburg). Dieser Weg ist wegen der schönen Aussicht beim Hirschbrünnel besonders reizvoll. Von der Vogelhecke entweder durch Steinau nach Reimswaldau oder direkt dorthin. Vom Gasthof zum Hornschloß, wenn es paßt, mit dem Postkraftwagen zur Baude zurück.

9.

Andreasbaude – Schindelberg. Wie unter 6 beschrieben auf dem Wege zum Hornschloß bis „Onkel Toms Hütte“, die unmittelbar am Fuße des Schindelberges liegt. Von hier kann man auf verschiedenen Wegen, die aber nicht bezeichnet sind, den Schindelberg ersteigen. Oben eine sehr schöne umfassende Aussicht. Zurück auf der anderen Seite des Berges ins Lomnitztal, von hier rechts weiter bis zur Gaststätte zur Obermühle. Nun entweder gradeaus durchs Dreiwassertal oder den Jägergraben zur Baude oder durchs Freudenburger Tal am Freudenburger Waldfriedhof vorbei über Hitlerbuche und auf dem Totenwege zur Baude.

10.

Andreasbaude – Kynau – Talsperre. Dieser Ausflug ist nur als Ganztageswanderung zu unternehmen. Man geht wie unter 7 nach Bad Charlottenbrunn beschrieben. Von Charlottenbrunn über den Neukretscham, Wäldchen und Bärsdorf nach Kynau. In Bärsdorf beachte man die merkwürdige Kirche mit dem spitzen Dachreiter. In Kynau Wanderung um die Talsperre und Besuch der Kynsburg. Den Rückweg nehme man entweder durch den Seifenwald und

Wäldchen und Bad Charlottenbrunn oder über den Landratweg und Reußendorf nach Bad Charlottenbrunn und von da, wie unter 7 beschrieben, zurück nach der Baude. Man kann auch von Kynau mit dem Postkraftwagen bis nach Reußendorf fahren und von hier dann zu Fuß nach der Baude über Bad Charlottenbrunn.

Schwanderungen. von der Andreasbaude aus

a) für Läufer, die zur Andreasbaude wieder zurück wollen:

1.

Ueber die „Sagner-Lehne“ nach dem Zuckerberg (886 Meter) über den Quarkberg (895 Meter) nach dem Gipfel des Langen Berges (901 Meter), zurück den Waldweg links am Quarkberge abbiegen. Abfahrt bis zum Wegweiser Andreasbaude. Von da über Sagner-Lehne zurück.

2.

Ausstieg nach dem „Roten Stein“, nächst dem Heidelberg der zweite Gipfel des „Dürren Gebirges“. Vom Gipfel aus beste Aussicht nach dem Riesengebirge, dem Braunauer Ländchen und dem Glatzer Bergland. Von da Abfahrt vom „Roten Stein“ nach der Einsattlung zwischen „Roten Stein“ und Heidelberg. Von da an Anstieg nach dem Heidelberg, und als Abfahrtsweg die Benützung der rechten Abzweigung | nach dem „Mordloch“. Von da Aufstieg aus dem „Mordloch“ und „Totenweg“ zurück.

3.

Von der Andreasbaude den Totenweg (765 Meter) lang nach der Buche. Abfahrt ins „Freudenburger Tal“ nach der Obermühle in Lomnitz. Von da zurück durch das „Dreiwassertal“, Taschen-graben nach der Andreasbaude.

4.

Von der Andreasbaude Fahrt bis zur Freudenschloßbaude, von da den Weg an der der Baude gegenüberliegenden Uebungswiese hoch an den Hängen des Buchberges

durch den „Tiefen Graben“ nach Görbersdorf. Von Görbersdorf durch den Freudengraben zurück nach der Andreasbaude,

5.

Von der Andreasbaude Ausstieg rechts nach dem „Dürren Gebirge“ in die Einsattlung zwischen Heidelberg und „Roten Stein“. Abfahrt nach dem Grenzwege, Von da bis zu dem Wegweiser nach dem Büttnergrund. Abfahrt durch den Büttnergrund, Görbersdorf. Von da wieder Ausstieg durch den Freudengraben zurück nach der Andreasbaude.

b) Schiwanderungen, die den Schifahrer an Bahnhöfe | bringt, wo er wieder mit dem Abendzug Anschluß an die Heimat hat.

1.

Von der Andreasbaude ausgehend bis zur Freudenschloßbaude, unterhalb der Freudenschloßbaude hinauf in die Einsenkung nach dem Zuckerberg über den Quarkberg, Langen Berg. Vom Gipfel des Langen Berges dann rechts die Schneise abwärts auf dem Waldweg nach dem Hirschtor, Hornschloß, unterhalb des Hornschlosses vorbei nach den Hornschloßwiesen, Höllental, Vordermühle in Reimsbach. Von da Wanderung ein Stück die Straße aufwärts, dann oberhalb des „Frohen Morgen“ Ausstieg durch das Katenloch, Vogelhecke an den Hängen des Schwarzen Berges, Abfahrt nach Neuhaus bei W.-Dittersbach.

2.

Von der Andreasbaude nach der Freudenschloßbaude, Anstieg gegenüber der Baude nach dem Buchberg, Abfahrt durch den „Tiefen Graben“ und an den Hängen des Storchberges lang bis nach Langwaltersdorf. Anstieg durch die Schüsselwiesen nach der „Hohen Heide“. Von der „Hohen Heide“ Abfahrt über die Kirchlehne nach Schmidtsdorf oder Bahnhof Friedland. Die Kirchlehne ist in ihrer Länge auszufahren, oder Abfahrt durch den Blitzengrund nach Schmidtsdorf zu empfehlen.

3.

Abfahrt durch den Taschengraben, das „Dreiwassertal“, Lomnitz nach Bahnhof Wüstegiersdorf.

4.

Von der Andreasbaude über die Einsattlung des „Dürren Gebirges“ zwischen Heidelberg und „Roten Stein“ nach dem Grenzwege. Auf dem Grenzwege dann weiter nach links wenden nach dem „Freudenburger Tal“. Dann nach Lomnitz und nach Bahnhof Wüstegiersdorf. Diese Wanderung kann auch ausgeführt werden, indem man im Freudenburger Tal in der Talsenkung bei dem Jugendheim nach dem Grenzgebirge steigt, immer den Weg auf der Grenze verfolgt über den Süßlochberg und dann die Abfahrt durch den Saugraben nach Lomnitz macht. Die Hänge des Saugrabens bieten Möglichkeiten für alle Grade der Steilheit. Von da aus wieder nach Bahnhof Wüstegiersdorf, oder vom Süßlochberg (702 Meter hoch) über Falkenhöhe (720 Meter hoch) nach Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf.

5.

Von der Andreasbaude Besteigung des Heidelberges.

Abfahrt vom Heidelberg links den Waldweg nach „Mordloch“, „Jägerwiese“, Grenzweg, Büttnergrund bis zur Waldquelle. Von da Anstieg, der Weg nach Wiesen, welcher verlassen wird bei der Tafel „Achtung Grenze“ und man dann die Grenze weiter verfolgt über die Fleischerberge, Abfahrt nach Friedland, oder rechts abbiegen durch den sehr reizvollen Fuchswinkel mit seinen schönen Gebirgshängen nach Schmidtsdorf zum „Reichmacher“. Von dort mit Schneeschuhen 15 Minuten bis Bahnhof Friedland.

6.

Von der Andreasbaude über Zuckerberg, Quarkberg, Langen Berg, Abfahrt an den Hängen des Schindelberges nach den Wiesen von Donnerau bis zum Bahnhof Wüstegiersdorf. Bei guten Schneelagen sehr lohnende Abfahrten.

7.

Von der Andreasbaude Abfahrt nach Ober-Reimswaldau über die Vogelhecke, „Steinawer Lehne“, Abfahrt nach Neuhaus bei W.-Dittersbach.

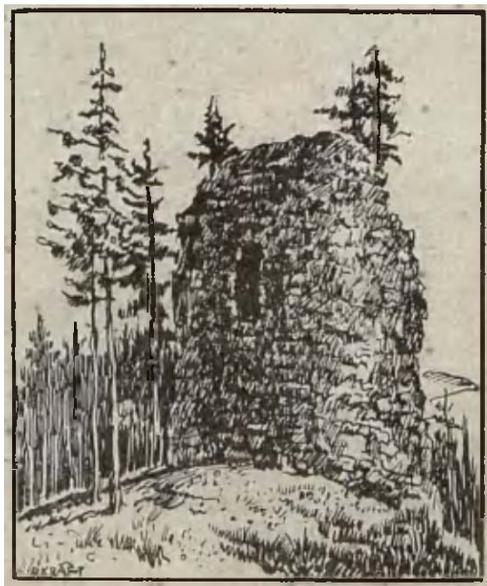
Bei vorgenannten Wanderungen gibt es noch verschiedene Möglichkeiten, andere Abfahrten mitzunehmen, z. B. in der Einsattelung von Zuckerberg und Quarkberg, Rietsch genannt, nach Ober-Reimswaldau oder die Abfahrt zum Hornschloß und Langen Berg an der Reimswaldauer Seite des Langen Berges ab nach den Wiesen von Ober-Reimswaldau bis zur Kirche usw., und stehen auswärtigen Schivereinigungen Kameraden von der Waldenburger Schizunft zur Führung zur Verfügung. – Anmeldungen an den
Wanderwart der Schizunft
Waldenburg.

Ruine Freudenburg und Ruine Hornschloß.

Landschaftliche Reize besonderer Art vermitteln dem Besucher der Andreasbaude kleine Wanderungen von der Baude aus zu den Burgruinen der Freudenburg und des Hornschlosses. Will man als die nächstliegende die Freudenburgruine besuchen, so steigt man gegen Westen in den großen Freudengraben ab. Bald umfängt den Wanderer dichter Wald. Wer nun seine Blicke links aufwärts schweifen läßt, entdeckt nach wenigen Minuten auf dem bewaldeten Bergrücken den verwitterten Stumpf eines Burgturmes, der mit nur ganz geringen Mauerresten den Ueberrest der sagenumwobenen Freudenburg darstellt. Etwa 10 Meter hoch erhebt sich dieser Turmrest, der auf der Westseite eine Fenstersöffnung ausweist. Von bewegten wilden Zeiten könnte dieser Mauerstumpf erzählen, und heute rauschen die hohen Waldbäume ihr ewiges Lied um das längst gebrochene Bergnest. Der Wanderer aber, der sich diesen Trümmern einer stolzen Vergangenheit naht, möge stets eingedenk sein, daß auch diese Reste längst vergangener Zeiten geschont und geschützt werden müssen, soll diese Burgruine noch weiter ein lohnendes Ziel für eine kurze und besinnliche Wanderung sein.

Zur Geschichte der Burg sei nur kurz erwähnt, daß sie wohl etwa um den Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut worden ist. 12 Dörfer und der Markt Friedland gehörten zur Herrschaft Freudenburg. Die Burg auf dem „Roten Stein“ sollte den Durchzug durch die Berge sperren. Da sie

von drei Seiten schwer zu bezwingen, von der vierten Seite aber auf dem langgestreckten Höhenrücken, auf dem sie lag, leicht zu erreichen war, schuf man auf dieser Seite als Trennung in mühseliger Arbeit eine Querschlucht. So grenzte man die eigentlichen Burganlagen von den umstehenden Höhenzügen ab. Hinter dieser Querschlucht erhoben sich die trutzigen Mauern des Bergnestes, von denen heute nur noch der Bergfried steht, der Jahrhunderte hindurch Wind und



Ruine Freudenburg

Wetter und Zerstörung getrotzt hat. Im Jahre 1427 wurde die Burg das erstmal zerstört, jedoch wieder aufgebaut und mit dem Hornschloß und der Herrschaft Fürstenstein vereinigt. Nach ihrer abermaligen Zerstörung im Jahre 1483 wurde sie nicht wieder aufgebaut, weil sie inzwischen ihre Bedeutung als Straßensperrfeste verloren hatte.

Zu erreichen ist die Ruine Freudenburg, indem man zunächst im großen. Freudengraben etwa 400 Meter abwärts geht und dort, wo ein Wegweiser rechts nach Görbersdorf zeigt, links in den Wald einbiegt. Dies ist der kleine Freudengraben. Nach einer kurzen Strecke zweigt rechts ein

kleiner Fußpfad ab, der, im Sommer durch überhängendes Gebüsch etwas verdeckt, auf halber Höhe des Bergriegels zur Ruine führt. Von der Ruine steigt man dann auf einem kleinen Zickzackweg wieder in den kleinen Freudengraben hinunter, den man rechts abbiegend weiter geht und kommt dann aus dem Walde heraustretend in der Nähe der am Fuße des Schierlingsköppels liegenden Großen Freudenburgschanze auf die Talsohle, in die ebenfalls der Große Freudengraben einmündet. Durch diesen kehrt man dann zur Baude zurück.

Ganz andere Eindrücke als bei diesem kurzen Besuch erwarten den Wanderer, der der Ruine Hornschloß einen Besuch abstatten will. In genau entgegengesetzter Richtung, nach Osten zu gelegen, erreicht man sie nach etwa einer Stunde. Der Weg führt durch das Sagnergut an den Südhängen des Quarkberges, des Zuckerberges und des Langen Berges entlang bis zur Ruine. Herrlicher Buchenwald, in dieser Höhe von über 800 Meter eine botanische Seltenheit, empfängt den Wanderer. Ganz wundervolle Eindrücke von der Schönheit des Waldenburger Berglandes gewinnt der Wanderer, der im Herbst in der Laubfärbung, namentlich wenn klarer Sonnenschein die Berge und Wälder durchflutet, diesen Weg geht; er ist dann einer der schönsten im Berglande. Dazu die herrlichen Fernblicke, die ja Kammwanderungen immer bieten. Hat man schon auf dem Wege selbst die schöne Aussicht rechts und links genießen können, so erreicht man den Höhepunkt der Aussicht, nachdem man nach Umgehung des Langen Berges durch das Hirschtor geschritten ist, auf dem Gipfel des Hornsberges, der die Hornsburg – das Hornschloß – trägt. 826 Meter hoch bildet der Berg gewissermaßen einen Abschluß gegen das Donnerauer Tal. Eine einzigartige Aussicht bietet sich hier. Zu Füßen liegt das langgestreckte Reimsbachtal. Darüber erhebt sich das Sandgebirge mit dem wichtigen Kegel des Schwarzen Berges, 848 Meter hoch, die Ochsenköpfe, die Kaudersberge bei Neuhaus-Dittersbach. Weiter links grüßt der Hochwald herüber, 834 Meter hoch, und die höchste Stadt Preußens, Gottesberg, ist in Sicht. Noch weiter links blaut das Riesengebirge. Rechts sieht man den Zobten, den alten „Siling“ den Wettermacher Schlesiens. Dann das Glatzer Bergland mit dem Großen Schneeberg, die Heuscheuer, das

Eulengebirge mit der Hohen Eule und ihren Nebenbergen. Dazu die Einblicke in die nahe liegenden Täler und Wälder der Waldenburger Berge – fürwahr, ein einzig schöner Aussichtspunkt, der die Mühe des Aufstieges reichlich lohnt.

Von dieser Bergfeste selbst sind nur noch ganz kümmerliche Nester vorhanden. Sie wurde Ende des 13. Jahrhunderts auch als Grenzburg zum Zweck der Straßensperrung erbaut, im Jahre 1425, wie die Freudenburg, das erstmal und im Jahre 1483 gänzlich zerstört und nicht wieder aufgebaut. Die Burg galt lange Zeit als uneinnehmbar. Zu ihrer Herrschaft gehörten seinerzeit sieben Dörfer, deren Bauern den jeweiligen Besitzern der Herrschaft zins- und lehnspflichtig waren. Das sogenannte Hirschtor, ein zerklüfteter Felsendurchgang, dürfte die äußere Befestigungsanlage gewesen sein, Gräben und erdbedeckte Mauern zeuge davon. Eine Reihe von Sagen geistert um das alte Gemäuer, von denen die vom „Steinmännchen“ als Wohltäter der Leidenden besonders geschätzt ist. Infolge Vorkommens von seltenen Pflanzen ist das Gebiet um das Hornschloß als Naturschongebiet erklärt worden. Es sind z. Z. Bestrebungen im Gange, den Bergfried des Hornschlosses in etwa 7 bis



Das „Hirschtor“ am Fuße des Hornschlosses.

8 Meter Höhe wieder aufzubauen, der dann zugleich als Aussichtsturm eine ganz überwältigende Aussicht bieten wird.

Um zur Baude zurückzugelangen, braucht man nicht denselben Weg zu gehen. Man gehe entweder links hinab ins Dreiwasertal und von da durch den Jägergraben oder über die Hitlerbuche zur Baude zurück. Oder rechts hinab nach Reimswaldau am Reimswaldauer Kirchlein vorbei zur Fahrstraße. Von hier entweder auf dem Fußwege zur Baude zurück oder mit dem Postkraftwagen, wenn es grade paßt.

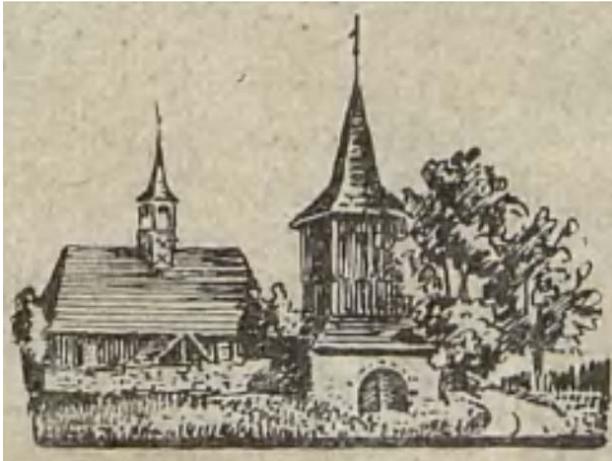
Schrotholzkirchen im Bergland.

Im Waldenburger Bergland befinden sich eine ganze Anzahl von echten Schrotholzkirchen und anderen Kirchen von geschichtlicher Bedeutung. Auch in nächster Nähe der Andreasbaude sind zwei solcher Kirchen, die der Besichtigung wohl wert und ohne besondere Mühe zu erreichen sind. Die nächste ist die Reimswaldauer Kirche, die der zur Andreasbaude Strebende wohl schon auf seiner Wanderfahrt gesehen hat. Fällt sie doch besonders auf durch den für sich alleinstehenden Turm und ihre Umwallung durch eine Steinmauer. Die Kirche ist um das Jahr 1557 erbaut als evangelisches Bethaus und wurde im Jahre 1684 katholisch; sie ist eine Tochterkirche von Friedland, in der aber regelmäßige Gottesdienste nicht abgehalten werden. Vor einigen Jahren mußte sie gründlich erneuert werden, da sie altersschwach geworden und dem Einsturz nahe war, was ja bei einem Alter von fast 400 Jahren schließlich kein Wunder ist. Kunstsinnige und sachverständige Leute haben sie wieder hergestellt, und so ist zu hoffen, daß sie noch weitere Jahrhunderte stehen wird. Nähere Erläuterungen über die Geschichte des Kirchleins und seines Brauchtums gibt gern der Lehrer des Ortes. Bei der Besichtigung der Kirche vergesse man nicht, der dicht dabei liegenden „Schölzerei“ einen Besuch abzustatten, deren großes Zimmer im Oberstock sehr sehenswert ist und großen Altertumswert besitzt. Auch im Erdgeschoß ist bemerkenswert die eigenartig geformte hölzerne Säule,

die die Decke trägt. Leider sind die Mittel nicht vorhanden, um das Gebäude und seine altertümlichen Schönheiten wieder herzustellen und sie vor dem Verfall zu bewahren.

Die zweite Schrotholzkirche, deren Besuch ebenfalls lohnend ist, befindet sich in dem Dorfe Donnerau. Man erreicht das Dorf auf dem Wege, der nach dem Hornschloß führt. Sobald man aus dem Walde, in der Nähe von „Onkel Toms Hütte“, heraustritt, erblickt man das Dorf unter sich. In etwa einer Stunde ist die Kirche von der Andreasbaude her zu erreichen. – Wie eine Henne auf ihrem Neste, so hockt das Kirchlein auf dem kleinen Kirchhose des Dorfes. Und so bescheiden es aussieht, so hat es doch dem Geschichtsforscher und dem Heimatfreunde sehr viel zu sagen. Seine Erbauung soll auch um 1557/1558 erfolgt sein, also zu gleicher Zeit, als das Reimswaldauer Kirchlein und auch wie dieses als evangelische Kirche, Man sehe sich in der Kirche die noch vorhandenen drei Glasmalereien (ursprünglich waren es fünf) im Chorfenster neben dem Altar an. Sie sind im Jahre 1641 gemalt und ihre Farben noch wunderbar durch all die Jahrhunderte erhalten. Die Bilder stellen eine Auferstehung, eine Kreuzigung und eine Verkündigung dar. In der Sakristei ist noch ansehenswert eine in Holz geschnitzte Abendmahlszene.

Weitere Schrotholzkirchen finden sich noch in Rudolfswaldau, in Bärsdorf und in Erlenbusch, die, im Jahre 1535 erbaut, wohl die älteste sein dürfte.



Das Schrotholz Kirchlein in Reimswaldau

Der Deutsche Wanderweg Saar – Schlesien

Die farbige Bezeichnung des Deutschen West-Ost-Wanderweges „Saar – Schlesien“ ist durch ganz „Deutschland hindurch durchgeführt. Dieser bedeutungsvolle Wanderweg beginnt in Saarbrücken, führt über Trier und die Höhen des Hundsrücks nach Bacharach und jenseits des Rheins über Taunus, Vogelsberg, Rhön, Thüringerwald, Frankenwald, Fichtelgebirge, Vogtland, Erzgebirge, Sächsische Schweiz, Lausitzer Gebirge, Jser- und Riesengebirge, Waldenburger Bergland, Eulengebirge und Glatzer Gebirge nach der Stadt Neiße, dann über Ziegenhals und Neustadt i. Schles., über die Oder hinweg nach Heydebreck und schließlich zur Höhe des Sankt-Anna-Berges. Dieser für die deutsche Geschichte so bedeutsame Berg bildet den östlichen Abschluß des längsten deutschen Wanderweges.

Im Waldenburger Bergland nimmt der Deutsche Wanderweg Saar – Schlesien folgenden Verlauf: Friedland – Fleischerberge – Fuchswinkel – Görbersdorf – Büttnergrund – Hohe Straße – (Grenzweg) – Hitlerbuche – Andreasbaude – Reimswaldau – Vogelhecke – Hirschbrünnel – Liebesbänkel – Drechslergrund – Lehmwasser – Bad Charlottenbrunn – Wäldchen – Bärsdorf – Kynau.

Wegzeichen: Liegendes blaues Kreuz.

Von diesem Hauptwanderwege zweigt ein Anschlußweg nach Bad. Salzbrunn ab: (Andreasbaude) – Reimswaldau – Steinau – Ulbrichshöhe – Fellhammer – Gotbesberg – Hochwald – Bad Salzbrunn (Ende).

Wegzeichen: Liegendes rotes Kreuz.



Waldenburg

der Verkehrsmittelpunkt des Waldenburger Berglandes.



Die

Andreasbaude

(Waldenburger Berghaus)

Eigentum des Waldenburger Gebirgsverbandes, e. V.,
805 m hoch am Fuße des 936 m

hohen Heidelberges

Im schönsten Teile des Waldenburger Berglandes in
Ober-Reimswaldau gelegen, bietet allen lieben
Gästen, Wandereern und Wintersportlern eine gemüt-
liche Bleibe und angenehmsten Aufenthalt. Zimmer
für einzelne Tage und längeren Aufenthalt.

Mitglieder des Waldenburger Gebirgsverbandes und die Erwerber
von Bausteinen erhalten bei Übernachtungen Preisermäßigung.

Wir erbitten recht zahlreichen Besuch.

Otto Rübartsch und Frau

Pächter, Andreasbaude, Reimswaldau.

Post Langwaltersdorf, Kreis Waldenburg.

Fernsprecher 25, Amt Langwaltersdorf.